



Kinder sind keine leeren Schachteln



Rosmarie Hostettler,
Kläx-Leiterin,
FEG Gossau SG,
rose.hostettler@
gmail.com

«Meine» sieben Kläx-Kids (Dritt- bis Sechst-Klässler) bedenken fleissig den Vers «Unser tägliches Brot gib uns heute». Was könnte mit täglichem Brot alles gemeint sein? Nur Brot? Oder Alltägliches?

«Gott brauchen wir wie tägliches Brot»

Sie sammeln ihre Ideen dazu mit Hilfe eines Plakats, auf dem zwei Spalten zu sehen sind: Eine mit der Überschrift «Tägliches Brot», die andere mit dem Titel «Luxus». Tägliches Brot: «Essen, Kleider, Wasser, Bett, Haus, Eltern, Freundschaft, ... brauchen wir, um zu leben», sind sich alle einig. Und bei Luxus schreiben sie: «I-Pod, Fernseher, Computer, Handy, Plüschtier, Schoggi, ... ohne das könnten wir – ungern zwar – leben». Ein Viertklässler sinniert: «Gott muss ich irgendwie auf die Trennlinie zwischen «Luxus» und «Tägliches

Brot» schreiben.» Interessiert frage ich ihn: «Ja, warum denkst du das?» Der Bub: «Es gibt Menschen, die ohne Gott leben, also brauchen sie ihn nicht. Aber eigentlich kann man ohne Gott nicht leben, ihn brauchen wir wie tägliches Brot.»

Eigenständige Gedankengänge

Begeistert von seinen eigenständigen Gedanken ermutige ich ihn, das Wort «Gott» auf der Trennlinie zu platzieren, wie er es vorgeschlagen hat. Dabei denke ich bei mir, wie recht er doch hat! Ohne Gott können wir auf dieser Erde – vermeintlich – tatsächlich leben, doch welch ein Luxus, wenn wir Gott als «tägliches Brot» in unserem Leben haben! Und damit sogar noch den Luxus des ewigen Lebens. Jetzt kommen die Kids in Fahrt: «Auch «Jesus» müssen wir auf die Trennlinie schreiben!» – «Und Heiliger Geist!» – «Ja, bei diesen drei können wir wählen, ob wir sie als tägliches Brot oder als Luxus in unserem Leben haben wollen.» – «Auf Luxus kann man verzichten, aber ich finde es blöd, wenn man auf Gott verzichtet und ihn nicht im Leben haben will.» – «Also ist es besser, ihn auf der Seite «tägliches Brot» zu haben.» – «Aber es ist Luxus, Gott beim «tägliches Brot» zu haben.»

Evangelium pur! Ich bin echt begeistert von den Kindern. Sie sind eben keine «leeren Schachteln», die wir nur zu

füllen haben. KIFO-Konferenz 2014 lässt grüssen. (Mit dem Bild der eben nicht leeren Boxen forderte die Referentin Claudia Diestelhorst die Kindermitarbeitenden heraus, über ihre Art und Weise von Glaubensvermittlung nachzudenken. Kinder bringen bereits Erfahrungen mit Gott mit, und an diese gilt es anzuknüpfen. «Wir sollen vom lehrenden Vermittler zum Vermittler einer Begegnung mit Gott werden.»)

Definitiv

Auch Kinder finden Dinge über Gott heraus, wenn sie über einen Bibeltext nachdenken. Ich weigere mich zunehmend, den Kindern in meiner Sonntagsschularbeit Erklärungen oder gar Auslegungen zu biblischen Geschichten vorzusetzen. Wenn, dann nachdem sich die Kinder eigene Überlegungen zum Text machen konnten. Mich begeistern die Gedanken, die sich Kinder selber dazu machen – im Wissen, dass der Heilige Geist auch in Kindern wohnen kann und will. Irgendwie gelingt es mir noch viel zu wenig, den Kindergedanken genug Raum zu geben. Viel zu oft ertappe ich mich dabei, ein «Programm» abspulen zu wollen, mit edlen Zielen wohlverstanden.

